

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1931)

Artikel: Volkstümliche Wetterkunde aus dem Kanton Thurgau
Autor: Schmid, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkstümliche Wetterkunde aus dem Kanton Thurgau.

Von Dr. E. Schmid.

Wie in vielen andern Dingen, so ist auch bei der Witterungskunde die Erfahrung die Lehrmeisterin der Menschen gewesen.

Wohl ein jedes Volk formuliert sich seine Witterungsregeln in ungebundener oder gebundener Rede nach wirklicher oder vermeintlicher Erfahrung. Resultate solcher Erfahrungen stellen die Bauernregeln dar. Solche Regeln, die in einem bestimmten klimatischen Gebiet entstanden sind, werden im großen und ganzen und soweit sie sich mit Tatsachen befassen, für dieses Gebiet auch vielfach stimmen.

Ein uralter, verbreiteter Gedanke ist der, daß die kommende Witterung sich aus dem Gebahren einzelner Tiere oder Pflanzen erkennen lasse. Sensible oder mit gewissen Gebrechen behaftete Personen wollen ferner bemerken, daß Eintritt von Schmerz an abnormen oder kranken Körperteilen den Witterungsumschlag im voraus erkennen lassen.

Viele mögen derartige Wetterprophezeiungen rundweg von der Hand weisen. Nach meinem Dafürhalten steckt jedoch in manchen — gewiß nicht in allen — ein Körnchen Wahrheit. Wir dürfen doch sicherlich annehmen, daß gewisse Witterungsumschläge durch vorausgehende, atmosphärische Ursachen (wie Zu- oder Abnahme der Temperatur, der Feuchtigkeit und dergl.) von empfindlichen Menschen (und von manchen Tieren) rascher empfunden werden als von weniger sensiblen.

Schwieriger als zu entscheiden, was derartigen Wetterregeln zu Grunde liegt, ist die Prophezeiung, die auf dem Witterungszustande eines gewissen Kalendertages, dem sogen. „Loostage“, basiert. Ich verzichte darauf, hievon Proben zu geben.

Nachfolgend sei lediglich eine Zusammenstellung thurgauischer Wetterprophezeiungen vermittelt, die mit den Loostagen nichts zu tun haben.

Die Resultate dieser Erhebungen sind absichtlich unverfälscht wiedergegeben. Hiebei sind die Beobachtungen so gut als möglich nach bestimmten Gesichtspunkten gruppiert.

Im allgemeinen gelten als Schlechtwetterzeichen bzw. Regenzeichen folgende Erscheinungen:

Tierbeobachtungen.

Es gibt Regen: wenn Schwalben und Mücken tief herunterfliegen; die Schwalben auf Dächern und Drähten zusammensitzen; die Hühner sich „mudern“ (faul im Staub sitzen und das Gefieder sträuben); die Spatzen im Sand „baden“; Pfauen, Truthühner, Möven, Spechte, Häher, Gänse und Krähen stark schreien; der Kuckuck im Dorfe oder am See anstatt im Walde ruft; die Möven und „Alleböck“ weit ins Land hineinfliegen; der Buchfink „schütt-schütt“ anstatt „hüt isch schö-hüt isch schö (auch Wib, Wib anstatt Tsitegé) schreit; der Specht auffallend laut poppert; die Hühner viel Wasser saufen; die Hühner spät zum Stalle gehen; die Rehe brüllen; der Widehopf sich hören läßt; die Eule nahe beim Hause schreit; der Wurm Erdhaufen treibt; die Eidechsen und Frösche „schwitzen“; die Fledermäuse am Morgen fliegen; die Bienen heftig schwärmen; die Schnecken über den Weg kriechen; der Laubfrosch in der Tiefe bleibt; die Frösche nicht lärmen in klarer Sommernacht; die Fische an einem Haufen an seichten Stellen sich sammeln; die Fische nach Mücken schnappen; der Hecht und die Forellen aus dem Wasser schnellen; die Mäuse und Ratten am heitern Tage lärmen; der Hecht beim „Schwemmen“ anpackt; das Vieh nach Luft schnappt, die Schwänze aufwärts streckt und sich auf der Weide tummelt; die Kühe im Stall die Köpfe in gleicher Richtung halten; die Rehe „ätzen“ (Gras aus den Wiesen fressen); die Katzen faul herumliegen; die Katzen sich im Sommer auf dem Ofen verkriechen; die Katzen den Kopf nach rückwärts niederlegen; Hund und Katze Gras fressen; Kröten über die Straße springen; viele Blindschleichen beim Heuen sichtbar werden.

Beobachtungen an Gestirnen, Wolken und am Nebel.

Es gibt Regen: wenn die Sonne weiß untergeht und „Wasser zieht“; die Schäfchenwolken sichtbar sind; der Mond einen Hof hat; die Sterne stark „schießen“ und flimmern; d'Sunn in en Sack g'heit (hinter Nebelwand untergeht); der Himmel zu viel Sterne zeigt; die Milchstraße gut sichtbar ist; die Hasen „kochen“ (Dämpfe aus Wäldern aufsteigen); es bei Neumond hell ist („E heiteres Nü, der dritt Tag Rege dri“); es mittags 12 kein Wölklein hat; es Morgenrot hat („Abendrot-Gutwetterbrot, Morgenrot-Straßenkot“); aber „zu grelles Abendrot bring ein nasses Morgebrot“ oder „Obed gel, morge fehl“.

Wind- und Wasserbeobachtungen.

Es gibt Regen: wenn der Ostwind spät am Abend weht („Oberwind z'Obed spot, lit am Morge im Chot“); die Nebel schießen (im Tale stark hintreiben); der Ostwind übermäßig stark weht; die Windbraut kommt; der Wind fortwährend das Scheunentor zuschlägt.

In diese Gruppen gehören die zahlreichen Wettervoraussagen nach der Beurteilung des Windes aus Glockengeläuten, Schießgeräuschen, Dampf- und Fabrikpfeifen, Eisenbahnrollen. Es sei hier nur erinnert an das „Wasserglöckli“ oder „Dregglöckli“ von Tägerwilen und die „Dreckpfeife“ von Weinfelden.

Gerucherscheinungen.

Es gibt Regen: wenn der Abort, der Schüttstein, imprägnierte Pfähle und die Ufer stark riechen („fischele“ an Gewässern).

Gasbildungen.

Regenvorzeichen: wenn Blasen und Pilze auf dem Miststock entstehen; der Seeboden „gaset“; Blasen am Boote poldern; die Fische „blöderled“ (Luft von sich geben); der „Gülledeckel obsi goht“; es Moos auftreibt im Brunnentrog und in Bächen.

Naherscheinen von Gegenständen.

Regenvorzeichen: wenn Wälder, Berge, Ufer, Bergspitzen nah erscheinen, d. h. wenn die Luft sichtbar ist.

Färbungen.

Ebenso: wenn das Mistwasser grün wird, der See grün oder fleckig wird und „Straßen“ zeigt.

Pflanzenerscheinungen.

Ebenso: wenn Pilze auf dem Miststock entstehen; Laub fällt („Laubrislene - Wassergüssene“); Winden (Regeblueme) gepflückt werden.

„Wettervögel“ im menschlichen Körper.

Rheumatismus, Hühneraugen.

Verschiedenes.

Es gibt Regen: wenn die Milch nicht aufgeht; der Kaffee in der Mitte einen Schaum hat; der Brunnen gerade hinuntertropft; die Fässer und die Pflastersteine „schwizen“; der Schüttstein bis am Morgen nicht trocknet; der Ruß vom Kamin fällt; der Ruß an der Pfanne brennt („Heidefür“); die Sandsteine naß werden; das Kupfer „anläuft“; das Salz weich wird; das Wasser in der Pfanne „singt“; das Feuer nacheinander erlischt; der Rauch nicht steigt; in Butter ein „Güntli“ ist; die Sensen am Morgen sofort rosten; wenn nach Regen die Straße rasch weiß abtrocknet.

